

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannsbohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernspreeker Nr. 210.

61. Jahrgang.

Nr. 154.

Dienstag, den 7. Juli

1914.

Anschlüsse an das Fernsprechnetz, die im kommenden Herbst hergestellt werden sollen, sind spätestens bis zum 1. August bei dem zuständigen Post- oder Telegraphenamt anzumelden.
Chemnitz, 27. Juni 1914. Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Die Schweinefenchel

ist ausgebrochen unter dem Schweinebestande des Sattlermeisters Schneldenbach, hier, Clara Angermannstraße.
Stadttrat Eibenstock, den 4. Juli 1914.

Gemeindeeinkommensteuer betr.

An die sofortige Bezahlung des 2. Termins Gemeindeeinkommensteuer für 1914 wird hiermit erinnert.

Da die zur Bezahlung nachgelassene Frist von 4 Wochen abgelaufen ist, muß gegen säumige Zahler das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden.
Stadttrat Eibenstock, den 4. Juli 1914.

Dienstag, den 7. Juli 1914,
vormittags 10 Uhr

sollen im Versteigerungslokale des Königl. Amtsgerichts hier 1 Saummaschine, 1 Nähmaschine, 1 Geldschrank, 1 Tisch, 1 Tafel, 1 Leuchter, 1 Schreibtisch, 1 Buffet, 20 Beuteelemente, ein großer Posten elektr. Beleuchtungskörper, 2 Blitz-Apparate, 4 elektrische Klingeln, Taschenfeuerzeuge u. a. m. an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.
Eibenstock, den 6. Juli 1914.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Zwei Hundebungen Kaiser Franz Josephs.

Kaiser Franz Joseph hat an den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, den Ministerpräsidenten Grafen Tisza und den gemeinsamen Finanzminister von Bittinst ein gleichlautendes, vom 4. Juli datiertes Handschreiben folgenden Inhalts gerichtet:

Tieferschütterte stehe ich unter dem Eindruck der unglücklichen Tat, die meinen innigstgeliebten Neffen mitten aus einem ernster Pflichterfüllung geweihten Wirken an der Seite seiner hochherzigen, in der Stunde der Gefahr treu bei ihm ausharrenden Gemahlin dahingerafft und mich und mein Haus in schmerzliche Trauer versetzt hat. Wenn mir in diesem herben Leid ein Trost werden kann, so sind es die ungezählten Beweise warmer Zuneigung und aufrichtigen Mitfühlers, die mir in den eben verflochtenen Tagen aus allen Kreisen der Bevölkerung zugekommen sind. Eine verbrecherische Hand hat mich, des lieben Anverwandten u. treuen Mitarbeiters, hat schutzbedürftige, dem zartesten Alter kaum erwachsene Kinder alldessen, was ihnen auf Erden teuer war, beraubt und namenloses Weh auf ihr unschuldvolles Haupt gehäuft. Der Wahnsinn einer kleinen Schar Irregeleiteter vermag jedoch nicht an den geheiligten Banden zu rütteln, die mich und meine Völkern umschlingen; er reicht nicht heran an die Gefühle inniger Liebe, die mir und dem angestammten Herrscherhause aus allen Teilen der Monarchie aufs neue in so rührender Weise kundgegeben wurden. Sechseinhalb Jahrzehnte habe ich mit meinen Völkern Leid und Freuden geteilt, auch in den schwersten Stunden stets eingedenk meiner erhabenen Pflichten der Verantwortung für die Geschichte von Millionen, über die ich dem Allmächtigen Rechenschaft schulde. Die neue schmerzliche Prüfung, die Gottes unerforschlicher Ratsschluß über mich und die Meinen verhängt hat, wird in mir den Vorsatz stärken, auf dem als recht erkannten Wege bis zum letzten Atemzug auszuharren zum Wohle meiner Völkern, und wenn ich bereinst das Unterpfand ihrer Liebe als kostbarstes Vermächtnis meinem Nachfolger hinterlassen kann, so wird dies der schönste Lohn meiner väterlichen Fürsorge sein. Ich beauftrage Sie, allen, die sich in diesen kummervollen Tagen in bewährter Treue und Ergebenheit um meinen Thron geschart haben, meinen tief empfundenen Dank kundzutun.
Franz Joseph.

Der Kaiser erließ folgenden Armee- und Flottenbefehl:

Seine K. und K. Hoheit der General der Kavallerie und Admiral Erzherzog Franz Ferdinand, Generalinspektor der gesamten bewaffneten Macht, ist einem verabscheuungswürdigen Attentate auf sein Leben erlegen, und in tiefgeföhelter Trauer beklage ich im Verein mit meiner gesamten bewaffneten Macht den Verewigten, dessen letzte Tätigkeit noch der Erfüllung der ihm teueren militärischen Pflicht gegolten hat. Seine letzte Befehlsgebung richtete sich an die braven Truppen, die in Bosnien und in der Herzegowina treu und freudig nach vollster Tüchtigkeit streben. So hoch die Stelle war, die ich dem Dahingegangenen in meiner Wehrmacht zu Lande und zur See eingeräumt habe, so hoch war auch seine Auffassung der übernommenen Aufgaben. Witten aus schaffensfrohem Wirken wurde er uns entrissen. Wir beugen uns in Wehmut dem unerforschlichen Willen des Allmächtigen, der ein unermessliches Opfer von mir, meiner Wehrmacht und dem Vaterlande gefordert hat; dennoch entsage ich nicht der Hoffnung auf gedeihliche Zukunft, überzeugt,

daß in aller Bedrängnis, von der wir heimgesucht werden mögen, die Monarchie in der todesmutigen Hingebung der in ihrer Berufstreue unerschütterlichen Wehrmacht Oesterreich-Ungarns ihren sicheren Hort finden wird.

In Wien fand Sonnabend vormittag in der Hofburgpfarrkirche ein feierliches Seelenamt statt, welchem der Kaiser, die Mitglieder des Kaiserhauses und die Würdenträger beiwohnten. Der Kaiser hat ferner die Kinder des verstorbenen Erzherzogs Franz Ferdinand in einer zwanzig Minuten dauernden Audienz empfangen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Kein Reichsdefizit, sondern ein Ueberschuß. Im „Reichsanzeiger“ wird der endgültige Reichsfinanzabschluss für 1913 veröffentlicht; zusammenfassend wird darüber gesagt: „Im ganzen hat sich hiernach ein Ueberschuß von 20 952 318,26 Mark ergeben, welcher, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, auf das Rechnungsjahr 1914 übertragen worden ist. Bei diesem Ergebnis bleibt indessen zu berücksichtigen, daß vom Rechnungsjahre 1913 ab der bessere Ueberschuss wegen der Ueberschreitungen übertragbarer Fonds wie Ausgaben behandelt werden, die auf Mittel späterer Jahre vorschussweise geleistet sind und die demzufolge als Minusreste erscheinen. Das Gesamtausgabesoll hat sich demzufolge um die entsprechenden Beträge ermäßigt und das Ergebnis um ebenso viel günstiger gestaltet. Würden die bezeichneten Ueberschreitungen wie bisher auch im Gesamtausgabesoll erscheinen, so würde der Ueberschuß zum größeren Teil ausgeglichen worden sein.“

— Eine Kanalverbindung zwischen dem Rhein zur deutschen Nordsee. Im preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten fand eine Besprechung zur Vorbereitung der wirtschaftlichen Untersuchung und Projektierungsarbeiten für eine Kanalverbindung vom Rhein zur deutschen Nordsee statt, an welcher als Sachverständige Vertreter der großen See- und Binnenschiffahrt, verschiedener Handelskammern, Küsten- u. Binnenstädte teilnahmen.

— Gräfin Waldersee gestorben. Sonnabend nachmittag ist Gräfin Waldersee, die Gemahlin des früheren Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee, im Alter von 76 Jahren in Hannover an Lungenerkrankung gestorben.

— Eine Warnung an die Franzosenfreunde im Reichslande. Aus Straßburg wird gemeldet: Die amtliche Korrespondenz veröffentlicht folgende Erklärung: Es ist in letzter Zeit beobachtet worden, daß insbesondere bei der Rückkehr von Ausflügen über die Grenze Fahnen und Abzeichen aller Art in französischen Farben in auffälliger Weise getragen werden. Es empfiehlt sich daher der Hinweis, daß das öffentliche Ausstellen dieser Farben nach einem Dekret und nach vielfachen gerichtlichen Entscheidungen eine strafbare Handlung darstellt, die mit Gefängnis und mit erheblicher Geldstrafe geahndet wird.

— Der widerspenstige Pfarrer. Der Kaiserliche Statthalter Dr. von Dallwitz hat am Freitag dem Kreise Saarburg einen Besuch abgestattet. Dabei ereignete sich ein Zwischenfall im Orte Harzweiler, wo der Pfarrer sich weigerte, aus diesem Anlaß die Kirchenglocken läuten zu lassen. Der Bürgermeister ließ daraufhin bei der Kreisdirektion anfragen, die bestätigte, daß vorschrittsmäßig die Glocken zu läuten seien. Da der Pfarrer sich immer noch weigerte, bedurfte es des

Eingreifens der Gendarmerie. Der Pfarrer wurde aufgefordert, die Schlüssel zur Kirche herauszugeben, was ohne weiteres geschah. Darauf wurden die Glocken geläutet.

Oesterreich-Ungarn.

— Ein Deutscher wegen Spionage verhaftet. In Wien wurde ein Deutscher, namens Wechsler, unter Spionageverdacht verhaftet. Die Polizei hält die Untersuchung streng geheim.

— Bevorstehende Auflösung des bosnischen Landtags. Die „Köln. Zig.“ meldet aus Sarajewo: Der Landeschef, General Potierek, hatte eine Besprechung mit seinem Stellvertreter, Dr. Manditsch, und dem serbischen Abgeordneten Jostitsch, deren Gegenstand die weitere Tätigkeit des Landtages bildete. Jostitsch führte Klage darüber, daß keine Maßnahmen zum Schutze der serbischen Bevölkerung getroffen wurden. An 1000 Geschäfte und Wohnungen seien verwüstet worden, wodurch ein Schaden von 12 Millionen verursacht worden sei, dessen Ersatz Jostitsch von der Regierung forderte. Er erklärte, die Serben könnten die Regierung weiter nicht mehr unterstützen, weshalb sie die Schließung des Landtages vorschlugen, da in ihm ohnehin Sturmjahren unvermeidlich wären. Man glaubt, daß die Regierung den Landtag auflösen wird.

Holland.

— Reise Prinz Heinrich der Niederlande nach Rußland. Prinz Heinrich der Niederlande wird am 10. Juli auf einem niederländischen Kriegsschiff in Kronstadt eintreffen. Der Prinz wird Petersburg besuchen, wo für ihn in der deutschen Botschaft und in der niederländischen Gesandtschaft Paradeinens stattfinden werden. Er gedenkt eine Woche in Rußland zu bleiben und wird in Jaroslawo Zelo, im Palais seiner Schwester, der Großfürstin Maria Pawlowna, Wohnung nehmen.

England.

— Manifestationen der Ulsterleute. Sonnabend nachmittag fand in einem jüdischen Vorort Londons eine Massenmanifestation der Ulsterleute statt, an der über 10000 Personen teilnahmen. Es fiel besonders auf, daß ein großer Teil der Teilnehmer an dem Meeting bewaffnet war. Sir Garson hielt eine längere Rede, in der er bei jeder scharfen Wendung gegen die Regierung begeistert applaudiert wurde. Garson hatte seine Leibgarde zur Verfügung, die aus uniformierten Ulsterfreiwilligen bestand.

Nom Balkan.

— Neue Hoffnungen des Fürsten Wilhelm. Der „Secolo“ meldet aus Durazzo: Die Ankunft der österreichischen Freiwilligen und die Erwartung neuer Aufständlinge haben die gesunkenen Hoffnungen des Fürsten etwas belebt. Major Kroon hofft, sobald die Freiwilligen die Anzahl von 500 erreicht hätten, einen erfolgreichen Vorstoß gegen die Aufständlichen machen zu können. Leider fehlt es aber auch an Geld, da die Summe, die der internationale Auflichtsausschuß vorigen Monat zur Verfügung stellte, schon erschöpft ist. Dieser Umstand sei umso wichtiger, als verschiedene albanische Nationalisten zu den Aufständlichen überzugehen drohten, falls sie kein Geld bekämen, um ihre Truppen zu erhalten.

— Der rumänisch-bulgarische Grenzzwischenfall. Der bulgarische Minister des Auswärtigen hat der rumänischen Gesandtschaft eine Verbalnote überreicht, in der die bulgarische Regierung ihre Be-

reitwilligkeit erklärt, anlässlich des bedauerlichen Grenz-
zwischenfalls im Einvernehmen mit der rumänischen
Regierung Mitglieder für eine gemischte Kommission
zu ernennen, welche die Untersuchung an Ort und Stelle
einleiten soll.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

— Cibenstod, 6. Juli. Auf entsetzliche
Weise verunglückt ist heute morgen gegen 9 Uhr
in Abt. 11 des Auerberger Staatsforstreviers der etwa
18 Jahre alte Gefährfänger Alfred Schmalzfuß
von hier. Der Verunglückte war mit Holzabfahren be-
schäftigt, als plötzlich infolge eines unruhig werdenden
Pferdes der Wagen stark ins Schwanken geriet. Schmalzfuß
wollte nun, wie uns berichtet wird, zu den Pferden eilen,
wurde aber in diesem Augenblick von dem Wagen gegen
einen Baumstamm gedrückt, wobei ihm der Kopf voll-
ständig zerquetscht wurde. Der Verunglückte, der
bald seinen Geist aufgab, wurde sofort nach hier ge-
bracht, wo gegen 1/2 12 Uhr die ärztliche Untersuchung
vorgenommen wurde.

— Carlsfeld, 5. Juli. Herr Pfarrer Wiese,
welcher seit dem Herbst 1905 in unserer Gemeinde segensreich
gewirkt hat, wurde nach vorausgegangener Probepredigt in
Lichtenberg bei Freiberg einstimmig zum Seelforger für
die dortige Gemeinde gewählt. — Die Sommer-
Hauptversammlung des hiesigen Frauenvereins
findet kommenden Sonntag, den 12. Juli, abends 7/9 Uhr
im Gasthof „zum grünen Baum“ statt. Die Tagesordnung
umfasst: Rechenschaftsbericht Juli 1913—Juli 1914, Ver-
einigungen über Unterhaltungen und Abhaltung des geplanten
Kurses für häusliche Krankenpflege. Der Kursus beginnt am
15. Juli. Frauen und Jungfrauen, welche an demselben noch
mit teilnehmen möchten, wollen sich bei dem Vorsitzenden des
Frauenvereins, Herrn Pf. Wiese, oder bei den Vorstandsbam-
nen melden.

— Carlsfeld, 6. Juli. Bei dem am gestrigen Sonn-
tag in Johannisgergenstadt abgehaltenen Gauturnier
des 14. Jahrgangigen Gaues hat unser Turnverein wieder-
um Proben seines Könnens abgelegt. So hat er im Vereins-
wettbewerb den 12. Preis und im Mannschaftswettbewerb
(im Steinstechen den 2. und im Silbolenlauf den 4. Preis
und eine Belobigung) davongetragen. — Im Hinblick auf
die bevorstehende Deuante nehmen laut Lokalschulordnung
am Mittwoch, den 8. Juli, die diesjährigen Sommerfer-
ien ihren Anfang. Der Unterricht beginnt wieder am Don-
tag, den 10. August.

— Dresden, 4. Juli. Staatsminister a. D. Dr.
Rüger feierte dieser Tage in seinem Sommerhause in Wach-
witz sein goldenes Doktorjubiläum. Dem ver-
dienten Staatsmanne wurden aus diesem Anlasse zahlreiche
Ehrungen und Beglückwünschungen zuteil.

— Dresden, 4. Juli. Ein Betrüger, der es ver-
standen hat, einem hiesigen Antiquitätenhändler römische Alter-
tümer abzuschnübeln, ist in der Person des Photographen
und Schauspielers Karl Heinrich Rauch, geboren am 9.
Januar 1895 in München, ermittelt worden. Er trat hier
unter den Pseudonymen eines Freiherrn von Stein auf und
war auch als solcher polizeilich gemeldet. Weitere Ermitt-
lungen ergaben, daß er dem Besitzer Freiherrn Ferdinand
von Stein-Liebenstein zu Verchfeld die Papiere, die sich in
einem Mantel befanden, und eine kleine Geldsumme unter
falscher Vorpiegelung entwendet hatte.

— Dresden, 6. Juli. Der Vertretertag des
Nationalliberalen Landesvereins fand am
Sonntag, den 5. Juli 1914 im Künstlerhaus zu Dresden,
unter zahlreicher Beteiligung aus allen Kreisen des Landes
statt. Er wurde eröffnet vom Landesvorsitzenden Geheimrat
Brandenburg, der einleitend über den Stand der
Verhandlungen über das Wahlabkommen
berichtete. Es laut sich auf dem Grundgedanken der Garantie
des gegenwärtigen Besitzstandes und des Stärkeverhältnisses
beider Parteien in den einzelnen Wahlkreisen. Der Vor-
sitzende ging sodann auf Einzelheiten des Abkom-
mens und auf die Verständigungsverhandlungen be-
züglich des 6. Landl. Kreises ein. Man trat sodann in
eine ausgiebige Beratung über die Einzelheiten des
Wahlabkommens ein. Am Schlusse dieser Beratung
fand die Abstimmung statt. Sie hatte das Ergebnis,
daß das Abkommen in der von der Kommission vorge-
schlagenen Fassung gegen wenige Stimmen genehmigt
wurde. Nach einem kurzen Referat des Vorsitzenden
ward dieser vom Vertretertag beauftragt, auf dem Ver-
tretertage in Köln die einstimmige Meinung der Ver-
sammlung dahin kund zu geben, daß die sächsische
Partei die Auflösung der in der Gesamtpartei be-
stehenden Sonderorganisationen herbeiwünscht. Mit
einem Ausruf, im Hinblick auf das große Ganze, mit
Eifer und Hingabe für die Durchführung des beschlosse-
nen Wahlabkommens besorgt zu sein, schloß der Vor-
sitzende kurz vor 4 Uhr den Vertretertag.

— Dresden, 6. Juli. Anlässlich des Sachsentages
in Dresden wurde gestern hier in einer Festkündigung die Be-
gründung des Sachsen-Weltbundes beschlossen.

— Leipzig, 3. Juli. Der Landgerichtsdirek-
tor Mahn in Leipzig hat bekanntlich bei Eröffnung der
Leipziger Schwurgerichtssitzungen eine aufsehenerregende
Ansprache an die Geschworenen gerichtet, in der er ein
freisprechendes Urteil der letzten Schwurgerichtsperiode einer
scharfen Kritik unterzog. Da der in der Ansprache enthaltene
Vorwurf einer Rechtsbeugung als eine schwere Kränkung der
Geschworenen angesehen wird, soll wegen der Rede Mahns
höherer Orts Beschwerde erhoben werden.

— Auerbach, 5. Juli. Ein schwerer Unglücks-
fall trat sich Donnerstag nachmittag gegen 4 Uhr am Ein-
gange der Klingenthaler Straße zu. Dort wollte ein Fuhr-
werk des Expediteurs Wähling aus Falkenstein, das schwer
mit Rissen beladen war, die etwas steil ansteigende Klingent-
haler Straße hinauf fahren. Die Pferde vermochten jedoch
nicht, die Last zu ziehen. Der des Weges kommende säch-
sische Arbeiter Fischbach, in Hinterhain wohnhaft, zeigte sich
hilfsbereit und erbot sich dem Kutscher des Geschirres gegen-
über, ihm die Fägel zu geben, er vermöge das Geschir hini-
aufzufahren. Der Kutscher willigte auch ein, und so ging
das Fuhrwerk los. Die Pferde wurden jedoch unruhig und
drückten den Wagen so unglücklich nach dem Heroldschen Hause
zu, daß Fischbach, der zwischen Wagen und Hauswand geriet,
arg gequetscht wurde und besinnungslos zu Boden stürzte.

Passanten sorgten für schnelle Ueberführung mittels Kran-
tenwagens zu einem Arzte, der einen doppelseitigen Becken-
bruch konstatierte.

— Bergen, 4. Juli. Wie jetzt mitgeteilt wird, ist
der Verbleib des Stationsvorstehers D. noch
nicht festgestellt; daß man seinen Leichnam in der
Zaisperrre gesehen haben will, beruht anscheinend auf einem
Irrtum, denn die genaue Nachforschung hat dafür bisher kei-
nerlei Anhalt gegeben.

Eingefandt.

Eine angenehme Ueberraschung wurde den Kino-
besuchern der „Welttheater-Lichtspiele“ im Schulgäß-
chen bei den letzten Vorstellungen zu Teil. Der Besitzer
Herr Krause hatte einen Erklärer zu dem Drama „Der
Geppenstern“ engagiert. Der Rezitator hat es aus-
gezeichnet verstanden, dem Publikum das Drama durch
eine schön und vor allen Dingen deutlich gesprochene
Erklärung klarzulegen. Möge Herr Krause auch ferner-
hin seine Dramas erklären lassen, so wird ihm sicher
ein dankbares Publikum erhalten bleiben.

Einige Kinobesucher.

Ämtliche Mitteilungen aus der 5. öffentl. Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums vom 25. Juni 1914.

Anwesend: 17, entschuldigd: 4 Stadtverordnete. Vorsitzender: Herr
Stadtverordnetenvorsteher Hofjurtner. Ratsovertreter: Herr Bürgermei-
ster Hesse, Ritter pp.

1) Ueber die geplanten Baulichkeiten im alten Schulgebäude berichtet
der Herr Vorsitzende auf Grund der nach den Bauausführungsvor-
schlägen gestalterten Pläne. Die jetzt vorgesehenen baulichen Her-
stellungen erfordern einen bedeutend geringeren Aufwand als zuerst
veranschlagt war. Die Deckungsmittel sind vorhanden. Eine ge-
ringfügige Erweiterung der Sammelheizung des alten Schulgebäu-
des wird gleichfalls genehmigt.

In der Besprechung bewies Herr Stadtverordneter Höhl,
ob es nötig gewesen sei, die Turnhalle mit so zahlreichen Heizkörpern
zu versehen, wie vorgesehen, da in der Halle geturnt werde, also nur
eine niedrige Temperatur erzielt zu werden brauche, so hätten
vermutlich viel weniger Radiatoren genügt.

Der zur Sitzung zugezogene Herr Stadtbaumeister Lügner
entgegnete hierauf, die Heizung hätte so ausgeführt werden müssen, daß
sich die Turnhalle auch dann genügend erheize, wenn der Raum
als Aula der Schule benutzt werde. Ferner weist der Herr Rat-
sovertreter darauf hin, daß die Halle öfter für gemeinschaftliche Ein-
stunden und für Prüfungen benutzt werden solle.

Durch diese Erklärungen findet Herr Stadtverordneter Höhl
seine Ausführungen erledigt.

Herr Stadtverordneter Ott sieht es für unangemessen an, wenn
der Eingang für die Kinder nach der Nordseite verlegt werde.

Hierauf geben der Herr Stadtbaumeister und Herr Stadt-
verordneter Schlegel beruhigende Erklärungen ab. Letzterer glaubt,
daß man sich mit der Planung jetzt deshalb abfinden könne, weil
es sich zur Zeit doch bloß um die Schaffung eines Provisoriums
handelt.

Das Stadtverordnetenkollegium nimmt hiernach die Ratso-
vorlage und den Beschluß wegen der Kostenbedeutung einstimmig an.

2) Der Erwerb eines Landstrichs vom Grundstücke Nr. 606 zur
Verbreiterung der hinteren Wehmerstraße wird einhellig zugestimmt.

3) Herr Stadtverordneter Schlegel befürchtet, daß der Gemeindevor-
sitz nicht Wasser halte.

Der Herr Stadtbaumeister bemerkt, daß er diese Erfahrung
noch nicht gemacht habe, indes der Sache nachzugehen wolle.

Herr Stadtverordneter Ott erklärt, den Teich kürzlich sogar sehr
hoch angefüllt gefunden zu haben.

4) Das Kollegium erklärt sein Einverständnis zur Veräußerung eines
reichlich 1/2 qm großen Grundstücks vom Grundstücke Nr. 1026 des
Kurbuchs zur Veranschlagung in einem Privatgrundstücke, bei dem
es überhand worden ist.

5) Es wird Kenntnis genommen

a) von den Landtagsverhandlungen zu der Petition der städti-
schen Kollegien wegen der im Falle des Zaisperrbaues aus-
stehenden Eisenbahn- und Wegeangelegenheiten, wobei die
Maßnahmen des Stadtrates in der Sache gebilligt werden;

b) mit warmsten Danke — von Bewilligung verschiedener
zum Teil hoher staatlicher Unterhaltungen für das Fach- und
Volksschulwesen;

c) von den Gündernissen, die sich der Verwirklichung des An-
kaufes des Grundstücks Nummer 686 in den Weg gestellt haben;

d) von der Besetzung der Carl Gustav Lager-Stiftung von der
Schleifschmiederei.

6) Die Sparkassenrechnung auf das Jahr 1913 übernimmt Herr Stadt-
verordneter Ritz zur Nachprüfung.

7) Herr Stadtverordnetenvorsteher Claus bezeichnet den Bräun-
stein über den Gölmer Graben im Zuge des von der Clara Anger-
mannstraße nach dem Gottesacker führenden Fußweges als schadhaf-
tig und fragt an, was unterhaltungsbedürftig sei. Ferner erkundigt er
sich darnach, ob die Postagentur im hinteren Teile der Wehmer-
straße längere Zeit liegen bleiben sollen.

Der Herr Ratsovertreter sagt die Billigung und gegebenenfalls
die Erleichterung der ersten Ansetzung zu, während er zur zweiten
Anfrage bemerkt, daß die Steine zur Verwendung in der Nähe der
Baggerstraße vorgezogen seien, jedenfalls aber nicht ohne einen be-
stimmten Verwendungszweck fortgerückt werden sollten.

8) Die Herstellung der Schleife nach dem Viehhause bezeichnet Herr
Stadtverordneter Schlegel nicht bloß wegen des angebauten Land-
hauses, sondern insbesondere auch wegen des Viehhauses für sehr
nützlich.

Der Herr Ratsovertreter erläutert die Anstandsursachen und be-
merkt, daß wohl in erster Linie der Ergebrüßzweigerlein selbst mit
zur Abhilfe der behaupteten Uebelstände verpflichtet sei. Die An-
gelegenheit solle jedenfalls weiter erwogen werden.

Aus der Zeit der Befreiungsstricke.

7. Juli 1814. Während der preussische König
mit seinem Sinn für das Wirkliche sehr bald heraus-
sah, daß man in Wien keineswegs gesonnen sei, mit
ihm die Herrschaft in Deutschland zu teilen — „man
will mich“, sagte er bitter, „zum Regierungsrat des
Kaisers von Oesterreich machen“, — gaben seine Staats-
männer ihre dualistischen Pläne nicht auf. Der uner-
müdliche Knebeck entwarf eine Denkschrift, die dem
Hause Oesterreich nochmals den Breisgau und außer-
dem Mannheim, als den künftigen Hauptwaffenplatz
Süddeutschlands, anbot. Unter den Wiener Staats-
männer war allein Stadion diesem Plane günstig;
Metternich aber blieb fest und erklärte dem preussis-
chen Gesandten mit ungewohnter Bestimmtheit: der
ganze Plan sei unannehmbar. Und Metternich hatte
von seinem Standpunkte aus Recht; Oesterreich lag
ja gar nichts daran, in Süddeutschland zu dominieren,
im Gegenteile wollte es starke Südstaaten als Gegen-
gewicht gegen das aufstrebende Preußen.

Up ewig ungedeckt.

Waterländische Erzählung von H. v. Billewizen.
(12. Fortsetzung.)

Wrangel nickte erfreut. „Versteht sich; und ich
gratuliere Ihnen zu diesem Sohne, der hat Schneid
im Leibe und fadelt nicht lange, wenn es zugreifen
gilt!“ Er reichte dem alten Herrn die Hand. „Und

für den Vater von solchem Sohne wird sich sicher schon
ein Platz finden, wo er uns gute Dienste leisten kann.
Morgen rücken wir nach Horsens, kommen Sie da zu
mir, wir wollen dann Näheres besprechen.“

Grüßend ritt Wrangel weiter.

Beller beugte sich noch zu Rathgen. „Jetzt hält
mich der Dienst, aber morgen in Horsens mußt du
mir viel erzählen, ob Klaus noch die Fahne schwingt
mit seinem „Up ewig ungedeckt“, und was die Lütte
Dirn macht. Ontel, ich revanchiere mich dann auch
für die guten Nachrichten und vertraue dir an, was
für ein Nichtsnutz der da ist.“ Lachend zeigte er auf
Detlev, gab dann aber seinem Pferd einen leichten
Schenselbruch und trabte dem Voranreitenden nach.

Als er Wrangel erreicht hatte, wandte sich dieser
an ihn. „Für Ihren Schützling werden wir schon
sorgen können und ihn irgendwo hineinstecken, wo er
der Truppe nützlich sein kann, aber ob es sich über-
haupt noch lohnt, daß er sich aus seinen geord-
neten Verhältnissen herausreißt, um bei der Truppe
oder für die Truppe dem Vaterlande zu dienen, das
weiß ich nicht. Es kann doch hier schnell mit dem
Kriegsspiele zu Ende sein.“

Beller sah ihn völlig verdußt an. „Ich verstehe
wirklich nicht.“

Wrangel warf einen raschen Blick um sich, und
als er sah, daß niemand in Hörweite war, dämpfte
er seine Stimme und sagte: „Es liegt mir schon den
ganzen Tag in den Gliedern, was ich heute morgen
erfahren habe. Aber, Beller, halten Sie reinen Mund,
es ist Dienstgeheimnis.“

„Selbstverständlich, ich bleibe stumm wie ein
Fisch“, versicherte dieser.

„Es sind Briefe aus Berlin angelangt“, fuhr der
Hauptmann fort, „da scheinen diplomatische Bewick-
lungen einzutreten, man droht von verschiedenen Sei-
ten mit bewaffneter Intervention, und man kann nicht
wissen, was für Befehle an uns gelangen.“

Beller zog die Stirn kraus. „Nachdem wir hier
in raschem Tempo immer siegreich vorgegangen sind,
kann man doch unmöglich auf einmal die Krallen ein-
ziehen und zum Rückzuge blasen!“

„Hi schon alles dagewesen“, gab ihm Wrangel
zur Antwort. „Solche diplomatischen Verhandlungen
können durch alle glücklichen Kriegsergebnisse einen ge-
waltigen und unerhofften Querstrich machen. Na, viel-
leicht beruhigt Sie die Geschichte, und man greift in
unser Vorwärtsrücken nicht ein. Aber ich kann nicht
leugnen, daß mir diese Briefe aus Berlin doch etwas
in die Krone gefahren sind.“

„Alle Wetter, mir auch“, stimmte Beller ihm bei,
„das wäre eine höchst fatale Geschichte, wenn sie uns
hier mit einem Male die Hände binden wollten. Aber
hoffen wir das Beste, ich halte mich an die Losung:
Vorwärts mit Gott, frisch drauf und sieghaft durch!“

Wrangels Befürchtungen sollten nur zu bald in
Erfüllung gehen. Wenige Tage später wurde von Ber-
lin aus an den General Wrangel der Befehl erlassen,
Jütland sofort zu räumen. Die diplomatischen Ver-
handlungen, bei denen tatsächlich mit bewaffneter In-
tervention gedroht wurde, machten das nötig.

Somit mußte der Rüdmarj nach dem Süden an-
geordnet werden, und die von General von Wrangel
in Jütland ausgeschriebene Kriegscontribution konnte
nicht eingezogen werden.

In Belie hatte dieser Befehl die Truppen erreicht,
und von da aus rückten sie nun über Rödning und
Berndrup der schleswigschen Grenze zu.

Am 1. Juni hatte Jastrup das 1. Jägercorps
und die beiden Lauenburgischen Jägerkompagnien be-
kommen, und Wrangel wurde zu seinem ersten
Adjutanten ernannt. Nach anstrengendem Marsche
waren sie spät abends in Glücksburg eingetroffen.
Bei den Gebrüder Clausen nahmen die Herren,
auch Leutnant Beller, Quartier und ließen sich von
ihren Wirten über den Vandalismus berichten, der
hier durch einen dänischen Leutnant S. und dessen
Leute verübt worden war.

Wegen der späten Stunde und der Ermüdung der
Truppe traten an dem Abend nur Dorfwachen in Tä-
tigkeit. Am anderen Morgen aber wurden Beobach-
tungsposten und Feldwachen längs der Küste aufge-
stellt.

Eine Landung der Dänen stand hier in Aussicht,
und dieser sollte vorgebeugt werden.

Am Nachmittag, als der Dienst vorüber war und
die Herren des Stabes freie Zeit hatten, zog es sie
nach dem Schlosse Glücksburg, um sich dort mit eigen-
en Augen zu überzeugen, ob die Dänen in dem Schlosse
so arg gehaust hätten, wie ihnen erzählt wurde.
Beller hatte sich dem Hauptmann Wrangel ange-
geschlossen, sie machten ihrem Unwillen lebhaft Luft, wäh-
rend sie kopfschüttelnd die hohen Gemäcker des schö-
nen Schlosses durchschritten. Sämtliche Möbel waren
in tollster Weise zertrümmert, die Spiegel zeigten nur
Scherben, die kostbaren Einlagen der Tische waren in
Stücke gehauen, und man mußte über Stuhlbeine,
Möbeltrümmer und Gardinenstücken hinwegschreiten, um
von einem Zimmer in das andere zu gelangen.

„Ist die unglaubliche Rohheit, mit der die Dänen
hier gehaust haben, nicht einfach empörend?“ sagte
Wrangel und runzelte die Stirn. „Das ist ein Van-
dalismus, der alle Grenzen übersteigt!“

Auch Beller fühlte sich in tiefster Seele verletzt
durch diese bestialische Treiben, das hier einer wüsten
Laune die Fägel hatte schießen lassen. „Man kann es
entschuldigen oder sogar rechtfertigen und billigen,
wenn im Kriege wertvolle Möbel zum Heizen ver-
wandt werden, sobald es an anderem Holz gebricht
und ein Feuer für die Soldaten nötig ist, aber hier,
wo nichts von alledem mitpricht, wo nur rachsüchtiger
Uebermut oder ungezügelter Wildheit die Veranlassung
zu solchem Vorgehen war, möchte man am liebsten

einen Menschen, der so etwas duldet, vor ein Kriegsgericht gestellt wissen.“

In dem Zimmer, das sie eben durchschritten, hingen größere und kleinere Oelgemälde, wahre Kunstschätze, aber jedes einzelne von ihnen war durch Säbelhiebe oder Pistolenkugeln zerstört.

(Fortsetzung folgt.)

Das falsche Modell.

Novelle von Adolf Thiele.

(Nachdruck verboten.)

Sie hatten es ihm angetan, diese blauen Augen, die so träumerisch, so sehnsuchtsvoll aus dem feingekrümmten, von dunkeln Wimpern umrahmten Antlitz herausguckten, von dunkeln Haaren umgeben, so war der Fabrikbesitzer Börner auch dieses Jahr in der Reichshauptstadt eingetroffen, um die Kunstausstellung zu besuchen.

Der soziale, den edleren Genüssen des Lebens huldigende Junggeselle gehörte zu denjenigen Kunstfreunden, welche den Malern zu gefallen pflegen; er kritisierte nicht viel, wollte nicht alles besser wissen, und wählte sich stets ein oder das andere Bild aus. — Auch diesmal hatte er mit dem stillen Behagen des geistig Genießenden die Ausstellung betreten.

Wohlgeliebt stieg er. Aus goldenem Rahmen leuchtete ihm ein Mädchenkopf entgegen, wie er ihn herrlicher und zugleich lieblicher nie erblickt zu haben meinte — Gebildet, hingelassen, strahlte er das Bild an — Endlich sagte er sich dann so weit, um den Katalog aufzuschlagen.

„Studienkopf von Frau Merk“ hieß es da. Kaum vermochte er sich von dem Bilde zu trennen; immer wieder kehrte er zu ihm zurück. War es doch nicht nur die Kunstliebhaberei, die ihn zu diesem Mädchenantlitz hingog, war es doch vielmehr noch ein anderes, tieferes Interesse, eine Neugier, wie er sie so stark und tief seinem hochgestellten Herrn, das schon einige Stürme durchgemacht, nicht mehr angetraut hätte.

„Das Bild muß mein werden!“ murmelte er. Leicht erfragte er die Wohnung des Künstlers und betrat dessen Atelier. Er fand in einem bescheidenen Heim einen zwar nicht sonderlich hübschen und gewandten, jedoch — wie es schien — ernst denkenden und nicht unbedeutenden jungen Mann.

Der Preis schien ihm angemessen und bald war man handelseinig.

„Darf man erfahren“, fragte der Käufer, wer das Original des Bildes ist?“

„Es ist ein Studienkopf“, antwortete der Maler ausweichend.

„Allerdings, aber Sie müssen doch nach einem Modell gearbeitet haben!“

„Ich darf den Namen nicht verraten.“

Etwas unbefriedigt entfernte sich Börner, um sogleich wieder zu seinem Bilde hinzukehren.

Entfernen durfte er es freilich nicht vor Schluß der Ausstellung, aber es stand ihm, wie jedem andern, frei es zu betrachten und zu bewundern. Und dies tat er nun auch; immer mehr vertiefte er sich in die gefährlichen Augen, und so unergründlich waren dieselben, so beständig zeigten sich die Reize dieses Mädchenkopfes, daß er nach einigen Tagen rief: „Das Original muß mein werden!“

Er eilte zum Maler.

„Nochmals komme ich wegen des Bildes“, sagte er. „Ich bitte Sie dringend mit dem Namen der Dame mitzutheilen.“

„Ich darf ihn nicht verraten“, erwiderte der Maler etwas betroffen.

„Aber, verehrter Herr, wenn ich Sie verflüchere, daß mir viel daran liegt, ihn zu erfahren! Hat Ihnen die Dame verboten, ihn zu nennen, haben Sie sich dazu verpflichtet?“

„Das allerdings nicht“, entgegnete der Maler, der diesem Andrängen nicht widerstehen konnte.

„Also bitte, sagen Sie es mir! Die Dame ist doch nicht verheiratet?“

„Nein, verheiratet ist sie nicht.“

„Ich hoffe doch, es ist ein anständiges Mädchen!“

„Dies ist sie allerdings, sehr anständig“, sagte der Maler etwas bestürzt.

„Aber, ich gestehe Ihnen“, rief Börner feurig, daß ich das Mädchen liebe und daß ich es heiraten will. Ich bin verständig, unabhängig — es steht nichts im Wege.“

Der Maler warf seinem stillen Besucher einen erschreckten Blick zu, dann aber sagte er sich:

„Gut!“ sagte er. „Ich will Ihnen den Namen der Dame mitteilen. Es ist meine Cousine Hedwig Merk.“

„Sie weiß jedoch nicht mehr in Europa, vor einigen Monaten ist sie als Erzieherin nach Amerika gereist.“

„Nach Amerika? Doch gleichwohl! Bitte teilen Sie mir die Adresse mit!“

Der Maler suchte unter Papieren und brachte einen Brief von weiblicher Hand hervor. Er zeigte seinem verehrten Besucher die Stelle, welche den Aufenthaltsort der jungen Dame betraf.

Börner schrieb sich die Adresse genau auf, dann schüttelte er dem Maler die Hand, dankte ihm herzlich und eilte davon.

Tief seufzend warf sich der junge Maler in einen Stuhl und starrte in die Luft.

Börner aber ließ sich eine große Photographie des Bildes anfertigen, barg diese sorgfältig, ordnete in seinem Wohnort alles Nötige und — trat die Reise nach Amerika an.

Unterwegs erst, als er auf dem unendlichen Ozean schwamm und so ganz auf sich selbst beschränkt und zur Einsamkeit gezwungen war, kam er allmählich zur Besinnung. Daß er den weiten Weg angetreten, die Seereise und danach die mehrtägige Fahrt nach dem Westen der Vereinigten Staaten, dies machte ihm keinerlei Skrupel.

Aber war es doch nicht ein wenig trübselig, eines schönen Gesichtes wegen keine Freiheit und vielleicht ein ganzes Lebensglück zu opfern?

War jene ihm trotz des Bildes so unbekannte Hedwig sanft, bescheiden, häuslich, bildungsfähig — kurz so, wie er sich das Weib wünschte, das er für immer an sich zu fesseln dachte?

Er mußte sich gestehen, er hatte übereilt gehandelt. Aber zurück konnte er nicht und wollte er nicht. Nein, er wollte ihr entgegenzutreten, wollte sie selbst prüfen und dann erst entscheiden. Und einzig und allein von Gründen der Vernunft, die echte und dauernde Liebe verfrachten, wollte er sich leiten lassen.

Immer seltener betrachtete er die Photographie, die er mit sich führte.

„Weiß ich denn, du schönes Antlitz, was hinter dir verborgen liegt?“ fragte er sich jedesmal. Abfichtlich verpackte er sogar in Newyork das Bild unter den Teil

seines Gepäcks, den er auf der Eisenbahnfahrt nicht zur Hand hatte.

Endlich — es waren schon vierzehn Tage seit seiner Abreise vergangen — endlich erreichte er die kleine Stadt, in der die schöne Unbekannte als Erzieherin angestellt war.

Er wollte sich nicht übereilen, dies stand bei ihm fest. Unter dem Vorwande, daß er Geschäfte halber beregereit sei, gelang es ihm bald, sich in verschiedene Kreise der Gesellschaft einzuführen und sich in unauffälliger Weise nach Hedwig Merk zu erkundigen. Und was er hier vernahm, erfüllte ihn mit hoher Freude. Alle, die er hörte, erschöpften sich im Lob der deutschen Erzieherin. Trotz der kurzen Zeit, die sie hier weilte, schien sie sich die Herzen aller gewonnen zu haben und dies hatte sich in der kleinen Stadt bald herumgesprochen.

Börner hatte es, um nicht aufzufallen, vermieden, während des Tages an dem Hause vorüberzugehen, wo sie weilte, und so hatte er die Erzieherin noch nicht zu sehen bekommen. Nach einigen Tagen jedoch aderte er nicht länger.

Er ließ sich melden und wartete im Parloir. Bald tat sich die Tür auf und herein trat eine Dame von etwa 25 Jahren, nicht auffallend hübsch und doch überaus anziehend durch den selbständigen und dabei so bescheidenen und stillen Blick, das ernste und doch so milde Wesen, wie es jene Mädchen besitzen, die sich ehrlich und kräftig durch den Kampf des Lebens durchgerungen haben.

Aber — das Original des Bildes war dies nicht! Börner wurde hierdurch so verwirrt und betroffen, daß er kaum fragen konnte, ob er die Ehre habe, Fräulein Hedwig Merk vor sich zu sehen.

Als sie seine Frage beachtete, berichtete er, noch immer verlegen, er habe Grübe an sie auszurichten von ihrem Vetter, dem Maler Fritz Merk in Berlin.

„Ach, von Fritz, meinem Vetter Fritz!“ rief sie erfreut. „Besten Dank! Ich habe ihn lange nicht gesehen, doch schrieb ich ihm meine Adresse. Kennen Sie ihn schon lange? Wohnen Sie auch in Berlin?“

„Nein, ich wohne in Magdeburg“, erwiderte Börner, indem er sich etwas sammelte. „Ich lerne Ihren Vetter erst vor kurzem kennen. Eins seiner Bilder, das ich in der Kunstausstellung sah, gefiel mir. Ich suchte ihn auf — und erwarb das Bild.“

Es mochte der jungen Dame allerdings auffallen, daß ihr Besucher eine so einfache Sache mit so merkwürdiger Verlegenheit berichtete. Doch schob sie dies auf Schüchternheit und fuhr, da Börner schwieg, freundlich fort: „Ich glaube, Fritz ist ein tüchtiger Maler nach dem, was ich höre.“

„O, sehr tüchtig, sehr tüchtig!“ rief Börner mit Hast und Schwieg wieder.

„Und dabei ein ehrlicher und treuer Mensch. Wir schätzen ihn stets wegen seiner Wahrheitsliebe.“

Der Gedanke, daß ihm die Wahrheitsliebe dieses ehrlichen und treuen Menschen hierher nach Amerika verschlagen habe, war für Börner so überwältigend, daß er nur mühsam ein: „Was Sie sagen!“ hervorbrachte.

Ihre Überraschung über den sonderbar verwirrten Gast verbergend, fuhr Fräulein Merk fort: „Es sind gewiss zwei Jahre, daß ich meinen Vetter nicht gesehen habe. Ich bin nun schon seit fünf Monaten hier und doch, so angenehm meine Stellung hier sein mag, ich kann mein liebes Deutschland nicht verlassen.“

Börner raffte sich zu einem vortragsfähigen Gedanken auf. „Es ist dies das Los so vieler Deutschen“, jagte er, „die ins Ausland gehen. Also es gefällt Ihnen in Ihrer hiesigen Stellung?“

„Mehr als ich erwartete. Der Herr und die Herrin dieses Hauses sind zwar auch Deutsche, doch hätte ich nicht vermutet, daß man mir mit dieser Freundlichkeit entgegenkam. Alle, auch die Kinder, die ich unterrichte, so selbst das Dienstpersonal erweist mir so viel Achtung, so viel Liebe, daß ich nicht weiß, wie ich dies verdient habe.“

„Sie sind zu bescheiden, mein Fräulein! Wie man sich gibt, so wird man auch empfangen.“

„Wie gefällt es Ihnen hier?“ fragte sie ablenkend. „Die Umgebungen des Städtchens sind reizend, finden Sie es nicht auch?“

„Es ist recht hübsch hier. Also der Herr dieses Hauses ist ein Deutscher? Wäre es nicht möglich, seine Bekanntschaft zu machen?“

„Gewiß! Er wird erfreut sein, einen Landsmann begrüßen zu können. Wenn es Ihnen lieb ist, werde ich ihn gleich benachrichtigen.“

Bald darauf trat der Herr des Hauses in das Parloir, begrüßte seinen Gast freundlich, unterließ sich lebhaft mit ihm und bat ihn endlich, wenn seine Zeit es gestatte, seinen Besuch zu wiederholen. — Und Börner kam öfters wieder, um mit seinem Landsmann und dessen Gemahlin von der fernem Heimat zu plaudern.

Daß Fräulein Merk mit ihren kleinen Schülern meist zugegen war, daß Herr Börner unruhig wurde, sobald sie einmal fern blieb, daß ihr weiblich anmutiges Wesen, ihre tiefe Herzensgüte ihm immer mehr bezauberte und fesselte, darf nicht verschwiegen werden.

Das Bild betrachtete er gar nicht mehr, es lag im Grunde seines Koffers verborgen.

Als er es dennoch zufällig einmal zu Gesicht bekam, sagte er zu sich: „Ein hübscher Mädchenkopf, sehr hübsch! Aber ich kenne noch ein lieberes Antlitz —“ und flugs packte er das Bild wieder fort.

Endlich aber, — Börner weilte nun schon 34 Tage und ging seinen jedermann rätselhaften Geschäften nach — endlich aber mußte geschieden sein. Börner hatte sich entschlossen.

Als Hedwig mit ihren beiden Böglingen eines Tages spazieren ging, folgte er ihr nach und fragte sie, ob sie nicht geneigt wäre, nach der Heimat zurückzufahren.

„Warum nach Deutschland zurück?“ fragte sie in neckischem Tone. „Glauben Sie nicht, daß es mir hier gefällt?“

„Wähten Sie nicht eine — Hochzeitsreise über den Ozean machen?“

Das war deutlich. Hedwig errödete und — ein glücklich verlobtes Paar kehrte ins Haus zurück.

Aus der Hochzeitsreise über den Ozean wurde allerdings nichts. Die väterliche Hedwig wollte nicht eher ihre Stellung verlassen, als bis eine Nachfolgerin gefunden. — „Und dann“, sagte sie lächelnd zu Börner, „und dann möchte ich dir Gelegenheit geben, dich auf dem Ozean anders zu bestimmen.“

„Weißt du nicht“, rief er lebhaft, „daß es mit dem Fernsein und der Liebe so ist, wie mit dem Sturmwind und dem Feuer, daß der Sturmwind die kleinen Flammen ausbläst und die großen verhärtet?“

Auch diesmal huldigte Börner auf der Reise einem eifrigen Bilderdienst, aber diesmal begann er sich nicht anders.

Kurze Zeit darauf führte ihn eine geschäftliche Angelegenheit nach Berlin, und er benutzte die Gelegenheit, den — wahrheitsliebenden Maler aufzusuchen.

Sollte ihm dieser doch ein Rätsel lösen! „Ich spreche Ihnen meinen Dank aus“ rief er diesem entgegen, „daß Sie mich nach Amerika gejagt haben. Ich bin der glückliche Bräutigam Ihrer Cousine.“

„Meinen herzlichsten Glückwunsch!“ erwiderte Fritz etwas verlegen und verwirrt.

„Aber sagen Sie mir um aller Welt, warum Sie meine Braut für das Original des Bildes ausgaben?“

„Nun, ich will es Ihnen gestehen. Als Modell sah mir eine hübsche Berliner, die ich unterdessen geheiratet habe. War es mir zu verargen, daß ich einen so gefährlichen Nebenbuhler bis nach vollzogener Trauung auf — Reisen schickte?“

Ein herzlichliches Lachen Börners zeigte an, daß er verstanden hatte.

Einige Wochen später fand in Hedwigs Heimat die Hochzeit statt.

Bermischte Nachrichten.

Schwerer Unglücksfall in einer Metallgießerei. In der Jägerischen Eisen-, Stahl- und Metallgießerei zu Elberfeld hat sich am Sonnabend ein schwerer Unglücksfall ereignet. Bei der Stahlbereitung platzte infolge zu großer Hitzeentwicklung ein großer Schmelzofen. Durch umherfliegende glühende Eisensplinter erlitten 12 Arbeiter Verletzungen, darunter zwei so schwere, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

Einsturz-Katastrophe in Newyork. Eine entsetzliche Einsturz-Katastrophe, bei der eine große Anzahl von Menschen ihr Leben eingebüßt haben, hat sich in dem Italienviertel der oberen Stadt von Newyork abgespielt. Bei den Ausschachtungsarbeiten für die Metropolitan-Untergrundbahn wurde infolge von Dynamitpregnungen das Fundament einer großen Mietstafelne unterhöhlt. Das sechsstöckige Gebäude stürzte zusammen und begrub die unglücklichen Bewohner unter den Trümmern. Die Hilfsarbeiten wurden sofort aufgenommen und es ist gelungen, bisher 9 Leichen zu bergen. Man schätzt die Zahl der Toten auf 50 bis 60.

Wettervorhersage für den 7. Juli 1914.

Ostwinde, meist heiter, Temperatur wenig geändert, trocken, aber schwache Gewitter.

Niederschlag in Eibenroß, gemessen am 5. Juni, früh 7 Uhr 31,4 mm - 31,4 l auf 1 qm Bodenfläche.

Niederschlag in Eibenroß, gemessen am 6. Juli früh 7 Uhr 1,6 mm - 1,6 l auf 1 qm Bodenfläche.

Barometerstand am 6. Juli: — 1,3.

Freibad im Gemeindefeich.

Wasserwärme am 5. Juli 1914, mittags 1 Uhr, 15° Celsius.

Fremdenliste.

Übernachtet haben im

Kathaus: Paul Richter, Hm., Paul Krause, Fabrikant, Herr. Schöps, Hm., Jul. Auerwald, Otto Steinfeld, Geschäftsführer, Ernst Schulz, Hm., Oberhofmann i. Sa. Alfred Polster, Hm., Gustav Voth, Prof. Dr. beide Umbach i. Sa. Helmuth Stopp, Beamter, Chemnitz. Alexander Bennewitz, Professor Dr. phil., Leipzig. Robert Weber, Paul Krüger, beide Chauffeur, Plauen i. V. Ernst Gerold, Handlungsgehilfe, Emil Kühn, Handlungsmacher, beide Oberhofmann.

Reichshof: Bruno Reichelt, Hm., Fritz Rieß, Färbereibesitzer, Rudolf Koch, Hm., Otto Hölzner, Hotelier, Arthur Kolbe, Hm., Emil Schaf, Privatier, sämtl. Annaberg. Man. Reuger, Hm., Chemnitz. P. Franke, Hm., Jwidau. R. Müller u. Frau, Hm., Argentinien. Gustav Krug, Hm., Darmst. O. Deudmeyer, Tourist, Schöps.

Stadt Leipzig: Carl Schneider u. Frau, Hm., Plauen. Alwin Donath mit Frau u. Tochter, Lehrer, Jersch. Georg Engelmann, Ingenieur, Jwidau. Bernh. Kühn, Schlosser, Arth. Lauthner, Kassierer, beide Jura i. S.

Stadt Dresden: Otto Wend, Edmund und Arthur Polster, Hm., Otto Gustav Lindner, Karl Robert Martin, Schneidermeister, Hm., Hölzer, Hm., Willy Gudlung, Hm., Johannes Richter, Hm., Gustav Polster, Richard Schopp, Julius Auerwald, Otto Feldmann, Ernst Richter, Expedient, Arno Heisinger, sämtl. Oberhofmann. Willy Schmidt, Hm., Umbach i. Sa.

Engl. Hof: Julius Vahr, Maler, Aue.

Sielhaus: Fel. Frieda Goldammer Buchhalterin, Chemnitz. Frau Sanitätsrat Meßerschmidt m. Fr. Tochter, Weidau. Frau Stadtrat Seidel mit Fr. Tochter, Weidau. R. Richter, Schuldirektor a. D., Leipzig. Frau verm. Wollmann, Hausdame, Leipzig. J. Schloffer, Hm., Berlin. G. Mittag u. Frau, Vallenstädt-Garz. Fr. J. Eigenmann, Dorothea Hamja, beide Chemnitz. Max Richter u. Frau, Prof. Dr., Rektor des Realgymnasiums Reichenbach i. S. Luise Schmidt, Buchhalterin, Chemnitz-Altenhof. Fr. Prof. Dr. Ott. Weimar. Fanny Häppler, Directorin, Chemnitz.

Standesamtliche Nachrichten aus Schönheide

vom 28. Juni bis mit 4. Juli 1914.

Geburtsfälle: 140 Dem Eisenhauer Ernst Paul Hänel in Schönheidehammer 1 Z. 141) Dem Eisenbahnstedenarbeiter Emil Tröger hier 1 Z. 142) Dem Wärfenfabrikarbeiter Viktor Köhler hier 1 Z. 143) Dem Wärfenfabrikarbeiter Ludwig Joseph Köhler hier 1 Z.

Aufgebote: a) hiesige: 46) Dem Wärfenfabrikarbeiter Albrecht Richard Müller hier mit der Wärfenfabrikarbeiterin Emilie Martha Schädlich hier. b) auswärtige: keine.

Heiratungen: 45) Der selbständige Wärfen Johannes Curt Tröger in Hundshöbel mit der Schneiderin Rosa Marie Wärfen hier. 46) Der Wärfenfabrikarbeiter Oswald Alfred Hidel hier mit der Schneiderin Johanne Rosa Auguste Bieweg hier. 47) Der Wärfenfabrikarbeiter Richard Adler hier mit der Wärfenfabrikarbeiterin Marie Louise Unger hier. 48) Der Wärfenfabrikarbeiter Rudolf Alwin Ungersheim hier mit der Wärfenfabrikarbeiterin Martha Baumann hier. 49) Der Tischlergehilfe Gustav Max Günther in Schnarranne mit der Wärfenfabrikarbeiterin Olga Bertrud Wärfen hier. 50) Der Schuhmacher Kurt Georg Wappler hier mit der Schneiderin Elsa Frieda Häder hier.

Sterbefälle: 102) Die Wärfenfabrikarbeiterin Marie Luise Juida Hochmuth geborene Schädlich in Neuhöhe, 58 J. 4 M. 24 Z. 103) Rudolf Hervert, S. des Wärfenfabrikarbeiters Gustav Mannel in Neuhöhe, 11 Z. 104) Die ledige Christiane Wilhelmine Lent hier, 66 J. 11 M. 11 Z. 105) Karl Friedrich, S. des Handarbeiters Eduard Richard Unger hier, 8 Mon.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 6. Juli. Am Sonnabend wurde in dem Grundstück Holbeinstrasse 69 eine dort im 4. Stockwerk wohnende Witwe, eine Frau Lehmann tot aufgefunden. Jetzt hat es sich herausgestellt, daß es sich um einen Mord handelt. Ein Bäckerlehrling, der keinen Einlass fand, benachrichtigte die Nachbarn. Mit dem Hausmann ging man dann in die Wohnung und fand die Frau mit einem Bindfaden erwürgt tot vor. Die Polizei wurde benachrichtigt. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Berlin, 6. Juli. Ein folgenschweres Unglück, dem fünf Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich gestern auf dem Kron- und Bornim bei Potsdam. Die Starkstromdrähte der

Brandenburger Ueberlandzentrale waren an einer Stelle gerissen und fielen zur Erde. Bei den Reparaturarbeiten kamen vier russische Landarbeiter und ein deutscher Arbeiter der Starkstromleitung zu nahe und waren auf der Stelle tot.

Stettin, 6. Juli. Der Dampfer „Saxonia“ überraschte in der Dunkelheit ein mit vier Personen besetztes Boot. Drei Personen ertranken, während die vierte mit dem Leuchtapparat der „Saxonia“ gerettet werden konnte. Die drei Leichen sind noch nicht geborgen.

Wien, 6. Juli. Das Automobil, in dem der Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin den Tod fanden, ist unterwegs nach Wien. Es soll hier zu Gunsten des Militärwaisenfonds ausgestellt werden. Nachträglich wird von Augenzeugen berichtet, daß Graf Parrasch, dessen Eigentum das Automobil ist, nach dem ersten Attentat auf das Trittbrett sprang und einen Revolver zog, mit dem

er sich gegen das Publikum wandte. Dieser spontane Versuch, den Thronfolger vor weiteren Attentaten zu schützen, veranlaßte den Thronfolger zu sagen: „Laß das alles; mach doch keine Dummeheiten.“

Paris, 6. Juli. Wie jetzt erst bekannt wird, ist am 2. Juli ein Attentat auf die Gattin des Kriegsministers Messimy verübt worden. Frau Messimy fuhr in einem Auto durch einen Vorort von Paris, als plötzlich ein Individuum, das offenbar auf die Ankunft des Wagens gelauert hatte, große Steine gegen das Auto der Frau Messimy schleuderte. Die Steine trafen glücklicherweise nicht, sondern richteten nur einige Beschädigungen im Innern des Wagens an. Der Chauffeur versuchte durch Verfolgung den Verbrecher einzuholen, doch gelang es diesem, durch eine schmale Gasse zu entkommen.

London, 6. Juli. Wie die „Daily Mail“ aus Konstantinopel meldet, wird der türkische Thronfolger an den großen Herbstmanövern der deutschen Armee teilnehmen. Der Prinz hat ein eigenhändiges Schreiben von Kaiser Wilhelm er-

halten und die darin enthaltene Einladung angenommen.

New-York, 6. Juli. Einer bisher unbestätigten Meldung aus Mexiko zufolge, soll Pedro Pascunain bei der gestrigen Wahl zum Präsidenten von Mexiko gewählt worden sein. Huerta wird zunächst seine alte Stellung als Chef des Generalstabes wieder aufnehmen, soll aber später voraussichtlich den Botschafterposten in Paris erhalten.

New-York, 6. Juli. Staatssekretär Bryan hat seine Vorlesungstournee wieder aufgenommen und bereits gestern in Nord-Karolina vier Vorlesungen gehalten, für die er je 1000 Mark bekam. Bryans erneute Vortragstournee hat eine Aufregung hervorgerufen, doch erklärte Bryan abermals, das Gehalt eines Staatssekretärs sei durchaus ungenügend, und daß er sich auf andere Weise noch Geld verdienen müsse, um seinen Verpflichtungen gerecht werden zu können.

Kursbericht vom 4. Juli 1914. Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds.		Ausländische Fonds.		Industrie-Aktien.		Industrie-Obligations.	
Reichsanleihe	78.90	3 1/2 % Dresdner Stadtanl. von 1905	84.60	Dresdner Bank	144.70	Canada-Pacific-Akt.	194.60
4 % „	88.40	4 % „ „ „ 1906	98.75	Sächsische Bank	147.50	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönauer)	175.00
4 % „	99.20	4 % Magdeburger Stadtanl. von 1906	98.80	4 Leipz. Hypoth.-Bank Ser. 15	94.50	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	838.00
4 % „	78.83	Ausländische Fonds.		4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	94.75	Störz & Co. Kammgarnspinnerei	182.50
4 % „	86.40	4 Oesterreichische Goldrente	88.50	4 Schwarzb. Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	94.80	Weisenthaler Aktienspinnerei	29.25
4 % „	91.40	4 Ungarische Goldrente	81.90	Industrie-Obligations.		Vogtl. Maschinenfabrik	275.50
4 % „	77.40	4 Ungarische Kronenrente	79.35	4 1/2 % Chemnitz. Aktienspinnerei	101.10	Harpener Bergbau	178.50
4 % „	95.75	4 Chinesen von 1906	99.50	4 1/2 % Sächsische Maschinenfabrik	81.25	Plauener Tüll- und Gard.-A.	104.00
Kommunal-Anleihen.		4 Japaner von 1906	85.33	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	81.25	Phönix	886.10
3 1/2 % Chemnitz. Stadtanl. von 1889	95.75	4 Rumänen von 1906	85.33	Bank-Aktien.		Hamburg-Amerika Paketfahrt	198.40
3 1/2 % „ „ „ 1902	85.00	4 Buenos Aires Stadtanleihe	103.60	Mitteldeutsche Privatbank	119.25	Plauener Spitzen	77.00
4 Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907	97.00	4 Wiener Stadtanleihe von 1899	85.10	Berliner Handelsgesellschaft	148.80	Vogtländische Tüllfabrik	197.00
4 Chemnitz. Stadt. von 1906	97.80	Deutsche Hypothekenbank-Pfandbriefe.		Darmstädter Bank	115.10	Reichsbank	4 %
		4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	—	Deutsche Bank	231.75	Zinsfuß für Lombard	5 %
				Chemnitz. Bankv.-Akt.	108.25		

Central-Theater.
Nur noch heute Montag
Jugendliebe.
Um zahlreichen Besuch bittet
Dir. Rich. Bonesky.

Heute Dienstag
Süßenabend
auf dem Biel.

Rönlgl. Sächs.
Militärverein „Germania“.
Die auf Dienstag angelegte Monats-Versammlung findet nicht statt. Der Vorstand.

Dienstag, d. 7. bis 11. d. Mts.
Abendwanderung nach Blauenthal (Forelle). Abmarsch: 7 1/2 Uhr vom Reichshof. Anseitzige Beteiligung erwünscht.
Gäste willkommen. Der Vorstand.

Heute Dienstag
Monats-Versammlung

Frische Heidelbeeren
treffen täglich ein bei
Aline Günzel.

Frische Gelbschwämmchen
schöne Einlege-Rirschen, schwarze und Amern. O. Hartmann.

Max Kober, Ruldenhammerstraße.
Heute Mittwoch
Schlachtfest
Vorm. Wellfleisch, nachm. frische Würst.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem Hautjucken.“
Durch ein halbes Stück **Zuders Patent-Medizinal-Seife** habe ich das Uebel völlig beseitigt. D. S. Polig-Serg. (In drei Stärken, à 50 Pf., 1. — u. 1. 50.) Dazu **Judooh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. u.) Bei **H. Lohmann, Drogerie.**

Eine schöne große
Halb-Etage
ist vom 1. Oktober 1914 ab anderweit zu vermieten bei
Louis Schlegel.

1 sonnige Kochpart.-Wohnung
(Oberstadt), bestehend aus Stube, Küche, Schlafstube u. großem Vorsaal, sowie eine sonnige Stube m. Schlafstube auf Wunsch mit gr. Bodenlammer, sofort oder später zu vermieten. Wo, sagt die Exp. d. S. Bl.

Todes-Anzeige.
Nach kurzem, aber schwerem, mit Geduld ertragenen Leiden verschied Sonntag früh 9 1/2 Uhr meine liebe Gattin, unsere Tochter Schwester und Schwägerin
Anna Bertha Bochmann
geb. Süss.
Eibenstock, den 5. Juli 1914.
Der trauernde Gatte **Oskar Bochmann**
nebst Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, an der Sofaerstraße 1 aus statt.

Der gefesselte Strom
Neuester Roman
von
Hermann Stegemann
beginnt jetzt in Heft 13
der
„Gartenlaube“
Man bestelle ein Probeheft mit dem Anfang des Romans (Preis 25 Pf.) bei der nächsten Buchhandlung oder direkt beim Verlag Ernst Keil's Nachf. (August Scherl) G. m. b. H., Leipzig.

Der **Altbuchhändler Marksprudel Starkquelle** (Job-Eisen-Mangan-Rochsalzquelle) hat mir bei einem alten
Frauenleiden
u. chron. Blasenkatarrh sehr wertvolle Dienste geleistet, die Schmerzen und Schärfen völlig genommen und eine wunderbare Kräftigung der leidenden Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt, wie jetzt nach der Kur mit Ihrer Wunderquelle. Dieselbe wirkt vor allem glänzend auf die Tätigkeit der Nieren, reinigt das Blut und die Säfte. Seit ich Ihren Marksprudel trinke, bin ich auch völlig von meinen Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in schrecklichster Weise quälten, befreit. Frau R. L. Herzl. warm empf. Fl. 65 Pf. Scht bei **H. Lohmann, Drogerie.**

Gratis-Zugabe
Bei Einkauf von 1 Pfd. feinem **Melange-Kaffee** à M. 2.— od. 1 Pfd. f. entölt **Kafao** à M. 2.40 oder 2.60 verabreicht ich einen prakt. Gegenstand für den Haushalt usw. Verzeichnis ist in meiner Filiale einzusehen. **H. Selbmann, Langestr. 1.**

„AUTOL“
(gefehl. gesch.)
unübertroffenes Öl für Automobile, Motorräder und Luftfahrzeuge
Möbius & Sohn.
Hannover-Wölfel u. Basel.

Heymann's Delikat.-Geschäft, Forststraße.
Heute Dienstag
Schlachtfest.
Vorm. Wellfleisch, frische Bratwürst und gekochtes Sauerkraut. Nachm. frische Blut- u. Leberwürst.
Steht warme Knoblauchwürst empfiehlt
D. Ob.

Allen lieben Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß heute morgen 1/2 Uhr unser innigstgeliebtes Kind
Lotte
nach kurzem schweren Leiden verschieden ist. Dies zeigen Schmerzerfüllt an
Richard Seidel u. Frau
geb. Mühlig.

Knorr
Hafer-Flocken
Grünkern-Mehl
Hafermehl
Reismehl
Hahn-Maccaroni
Kätschen-Nudeln

Das schönste Gesicht
wird durch Wind u. Kälte rot u. höflich
Das Beste gegen aufgeschwemmte, rötliche Haut ist
Kombella
die nichtfettende Hautcrème
Weltberühmt zur Haut- und Schönheitspflege.
Ein Versuch überrascht!
Tübe 20, 60 u. 100 Pf.
Dazu **Kombella-Seife**, die mildeste Seife der Welt Strk. 50 Pf.
Kombella-Schuppencrème 50 Pf.
Frostcreme 50 Pf. / Kuchenschwämme 40 Pf.
Neul Kombella-Schneepommes 25 Pf.
12 für 2 Kopfwaschen 25 Pf.

Ein noch guterhaltener
Kinderwagen
billig zu verkaufen
Neuterweg 5.
Metallbetten an Private.
Sofa- und Matratzen, Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, Sußl i. Thür.
Ausfuhrgutzzettel
sind vorrätig bei
Emil Hannebohn.

Depôts: Stadtpoth. Erich Wagner
Hermann Lehmann, Med.-Drogerie,
Wohlfarth's Drogerie
Für Wirte!
Bierpreis-Platate
sind zu haben in der Buchdruckerei von
Emil Hannebohn.

Abonnements
auf das „Amts- und Angebotsblatt“ werden noch fortwährend bei unsrer Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Expedition d. S. Bl. angenommen und die seit dem 1. Juli er. erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.
Expedition des Amtsblattes.
Den fälligen Abonnements-Betrag bitten wir nur gegen gedruckte Quittung an unsere Seiten verabsolgen zu wollen.